

19.
„Siehe wir preisen selig, die erduldet haben.“
Jac. 5, 1.

W o r t e ,

gesprochen bei der Einsargung und Beerdigung

der in dem Herrn entschlafenen

Sophie von Werffingen,

geb. von Haumer.



(Gedruckt als Manuscript für Freunde.)

Erlangen.

Druck der Universitätsbuchdruckerei von C. L. Eglau.

Worte,

gesprochen bei der Einsargung **Sophiens,**

Dorpat, am 7./19. Januar 1863,

von Professor Dr. **M. v. Engelhardt.**

Psaln 126. Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen gethan. Der Herr hat Großes an uns gethan; des sind wir fröhlich. Herr, wende unser Gefängniß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Lieben Freunde und Brüder! Das Längstgefürchtete, lange Erwartete und endlich Ersehnte ist eingetreten: Gottes allmächtige Hand hat nach Seinem Rathschlusse unsere Sophie aus unserer Mitte abgerufen. Ein Glied aus der Kette, die uns Alle umschlingt und verbindet, ist herausgerissen; ein Haus, das uns oft gastlich beherbergte, ist verödet; Einer der Unsern, unser Bruder und Freund, ist eines theuren Schatzes und kostbaren Kleinods, seines Weibes beraubt, das sein Leben schmückte. — Gott unser Vater hat es also gewollt und wir beugen uns unter seine gewaltige Hand und beten: „Herr dein Wille geschehe“ und bekennen: „Herr, dein Weg ist heilig.“

Wenn wir aber auch die Ruthe küssen, die uns schlägt und uns mit kindlichem Vertrauen an die Hand klammern, die uns verwundet:

so erfüllt doch an dem Sarge, in den wir heute unsere Sophie betten, der Schmerz unsere Seele; und ich darf sagen: es ist Ein Schmerz, der uns Alle durchdringt; denn wir Alle fühlen ihn mit Dem und mit Denen, die zunächst und vor Allen getroffen sind, mit dem verwaisten Manne, mit den Eltern in der Ferne, mit den Geschwistern.

Liebt auch der Schmerz keine Worte, so ist es doch recht und gut, daß wir in einer zerstreuten und flüchtigen Zeit den Eindruck festzuhalten suchen, den Sophiens Tod auf uns Alle gemacht hat. Wir sind es ihrem Gedächtniß, wir sind es dem Herrn schuldig, der sie in unsere Mitte gestellt hat. Sie soll unter uns nicht vergessen sein, und noch weniger Er, der sie in's Dasein rief, daß auch sie ihren Platz ausfülle auf dieser Erde und unter uns verwirkliche den Gedanken, den Er hatte, als er sie schuf. —

Was ich zu sagen habe, knüpfe ich an einen Spruch, der unserer lieben Entschlafenen in den letzten Wochen ihres Krankenlagers Trost und Kraft im Leiden und Freudigkeit verlieh im Rückblick auf ihr Leben und in Erwartung des Todes und seiner Schrecken.

„Darinnen stehet die Liebe“, so bekannte sie mit dem Apostel Johannes (1 Ep. 4, 10.), „nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“

So viel ein Mensch liebt, so viel lebt er. So viel er liebt, so viel genießt er wirklich und wahrhaftig ohne bitteren Bei- und Nachgeschmack das Leben und so viel macht er Andern das Leben reich und schön. So ist es überall nach einem unverbrüchlichen Gesetze des, der die Liebe ist: so ist es auch hier. Was unsere Sophie auf Erden anderen Menschen gewesen ist, das kann sie nur durch ihre Liebe gewesen sein. So weit ihre Liebe reichte, so weit und nicht weiter hat sie das Leben Anderer, unser Leben geschmückt und reicher gemacht. Durch ihre Liebe war sie die Wonne ihrer Eltern, durch ihre Liebe hat sie das Herz ihrer Geschwister sich zugewandt, durch ihre Liebe hat sie den Mann ihrer Wahl unendlich beglückt und ihm ein Leben von unvergeßlichem Werthe bereitet. — So weit ihre Liebe reichte, so weit hat sie sich eingewurzelt in einen fremden Boden, so weit hat sie als ein Magnet gewirkt und als Frau des Hauses ihren Heerd zum Sammelplatz vieler Freunde gemacht und zu einer Stätte, da wir Alle gerne weilten. So weit sie geliebt hat, hat sie gewirkt: unter Armen und Kranken; so weit ist sie gewesen eine Stütze unserer Familie, unserer Freundschaft, unserer Gemeinde, unserer Stadt.

Sollen wir nun preisen ihre Liebe und das, was sie in Kraft

derselben gewesen ist und gethan hat? Das sei ferne! An den Särgen und Gräbern sollen wir die Wahrheit reden und die Lüge meiden. Wie sollten wir also ihre Liebe preisen, ohne dessen zu gedenken, daß sie, wie wir Alle, ein Kind der Sünde gewesen und daß ihre Liebe, ebenso wie die unsere, vielfach gehemmt ward und besleckt war von sündiger Selbstsucht? Wir sind aber nicht verpflichtet von ihrer Sünde zu reden, weil wir nicht von ihrer Liebe reden wollen. „Darinnen stehet ja alle Liebe, daß Gott uns geliebt hat.“ Wollen wir daher an diesem Sarge von dem reden, was unsere Sophie uns Allen gewesen ist, so laßt uns die Liebe Gottes zu ihr preisen und von dem reden, was Gott in seiner Liebe an ihr gethan und an ihr gewirkt hat. Und Er hat Großes an ihr gethan, deß waren wir fröhlich; deß sind wir fröhlich, ob auch jetzt unter Thränen.

Sie war eine Pflanze dem Herrn zum Preise, eine schöne Blume in dem Garten Gottes. Seine Hand hatte sie ausgestattet mit reichen Gaben, schönen Kräften, zahlreichen Pfunden. Wohl mochte, wer sie kannte — des Wortes gedenken: „Wie hat Er die Leute so lieb“, daß er sie also überschüttet mit den Gütern seines Hauses. Aber — was wäre aus all' diesen Anlagen und Kräften geworden, wenn nicht die Liebe Gottes ihnen auch die erziehenden Mächte zur Seite gestellt, wenn Er sie nicht unter die Obhut seiner erlösenden und heiligenden Gnade und in seine väterliche Zucht genommen, wenn Er nicht sorgsam gepflegt hätte das Kind, das Ihm in die Arme gelegt und anvertraut war in der Taufe auf den Namen Jesu des Heilandes? — Er hat aber in seiner Liebe ihr die Eltern bestellt, treue Pfleger, wohlbewährt durch Kampf und Arbeit in der Erkenntniß der Liebe Gottes und im Glauben an den, der gesandt hat seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Sie haben von früh auf in ihrem Kinde das Gotteskind gepflegt und genährt; sie haben in treuer Sorgfalt der empfänglichen Seele eingepreßt die heiligen Gebote Gottes und das Bild dessen, der ein Kind in der Krippe und ein Gemarterter am Kreuz — doch war und ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der lebendige und gegenwärtige Herr, der Heiland der Welt und jeder einzelnen Seele. Sie haben früh und von Jugend auf ihr Kind eingeführt in die Gemeinschaft der Leiden und Freuden, der Kämpfe und Siege derer, die im Glauben an Gott durch Jesum Christum die Welt überwandten, und Sophie lebte und webte fortan im Liebe der Kirche und trug in einem vertrauten Verhältniß zu den Gläubigen aller Zeiten, ebenso wie in täglichem Umgange mit dem Worte Gottes, eine Waffe bei sich gegen Verirrungen des eigenen Gefühls, des eigenen Verstandes und gegen die Eigenwilligkeiten einer scharf

ausgeprägten Persönlichkeit. Wird auch das geistliche Leben und die Glaubensathmosphäre in der unsere Sophie aufwuchs, nicht ohne die Stidluft menschlicher Thaten geblieben sein: immer doch ist es ihr beschieden gewesen, ihre Gaben und Kräfte zu entfalten unter dem frischen und belebenden Hauche eines Geistes, der da erkannt hat, daß alle Wahrheit aus Gott ist und daß alle Schönheit diesem Urquell entstammt. Sie ist früh hingewiesen worden auf alles Große und Erhabene, Liebliche und Anmuthige, was der Baum der Menschheit im Laufe der Geschichte an Früchten getragen hat. Sie wurde bald vertraut mit dem Liede und der Sage eines großen Volkes und wuchs auf, genährt von den gewaltigen Schöpfungen des deutschen Geistes. Die früh entzündete Flamme der Vaterlandsliebe ist nie in ihrem Herzen erloschen und eine edle Begeisterung für die große Vergangenheit ihres Volkes öffnete ihr Auge und Herz für das Ringen und Kämpfen der Gegenwart und ließ sie mitfühlen jeglichen Schmerz und mitempfinden alle die Hoffnungen ihrer deutschen Brüder. Früh hatte sich ihr erschlossen die Schönheit und der wunderbare Reichthum der Gotteserschöpfung, und die höchsten Muster auf dem Gebiete der Kunst hatten ihr Auge und ihr Ohr gebildet und geschärft zu großer Genusssfähigkeit und zu einem zwar scharfen, aber gediegenen Urtheil. — Reich floß ihr Leben dahin! Reich noch ward es, als sie zu all' den Freuden, die Gottes Liebe ihr bereitet, aus seiner Hand das kostbare Geschenk, eine Ehe voll Glück und Segen, empfing; als sie sich zwar in die Fremde geführt, aber doch geleitet sah und getragen fühlte von einem Manne, mit dem sie völlig eins war in Liebe und Glauben, im Ringen wider die Sünde und im Jagen nach dem Kleinod, welches die Berufung Gottes in Christo uns vorhält. — Wer will sich wundern, daß sie bisweilen in früheren Tagen es aussprach, und zwar mit Dank gegen Gott, daß sie nicht Lust habe zu sterben; denn dieses Leben sei so reich und so schön, daß sie nicht begreifen könne, wie es dort noch schöner sein werde.

Der aber, dessen Liebe sie also ausgestattet, so väterlich für ihre Pflege und ihr Wachsthum, für ihre Entfaltung und Bewahrung gesorgt hatte, der so viele Keime in sie niedergelegt hatte — Er wußte was ihr gut sei und was ihr Noth thue, damit das Gold des neuen Menschen in ihr geläutert werde von den Schlacken des natürlichen, wessen es bedürfe, damit alle gute Saat aufgehe und das Unkraut erstickt werde. Er, der sie theuer erkaufte und sorgsam gehütet hatte, Er hat ihr in seiner überschwänglichen Liebe den schäumenden Becher des Lebens gewandelt in einen bitteren Kelch der Leiden. Erst tropfenweise, dann überreichlich ergoß sich über sie der Strom der Trübsal.

Ihre Ehe war nicht mit Kindern gesegnet; und sie hat schwer darunter gelitten, ja es hat sie tief gekränkt, ihrem Manne die innigsten seiner Wünsche doch nicht erfüllen zu können. Es hat sie dann nicht mehr erbittert, sondern gedemüthigt, und geübt in der Geduld, die ihr bald so sehr Noth that. Fast die Hälfte ihres Ehestandes hat sie durchlebt zuerst in der Befürchtung, dann in der Gewisheit, daß eine Krankheit an ihrem Leben nage, die nach menschlicher Berechnung zu einem frühen Ende, zu einem frühen Ende ihres reichen Lebens, zu einem allzufrühen ihrer glücklichen Ehe führen und ihr einen Abschied aufzwingen werde, an den sie mit heißem Kummer dachte. Und doch! — Wie wunderbar! je klarer es ihr ward, daß sie am Rande des Grabes wandle, je deutlicher sie fühlte, daß sie auf dieser Erde nie mehr einen vollen und frischen Athemzug thun werde, desto ruhiger schaute sie in die Zukunft, desto getroster übergab sie sich in die Hände dessen, der sie je und je geliebt und mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, desto fester wurde ihr Glaube an seine Liebe; desto mehr begann sie, sich an seiner Liebe genügen zu lassen. Freudig nahm sie aus seiner Hand jede leichtere Stunde, dankbar genoß sie oft in alter Frische und Lebendigkeit, was das Leben ihr bot; niemals hat sie sich einer krankhaften Todessehnsucht überlassen, oder den kleinen und großen Sorgen des Tages und den Angelegenheiten ihrer Umgebung die Theilnahme entzogen. Immer und ganz besonders in der Stille und Zurückgezogenheit des letzten Jahres war sie zu geistigem und geistlichem Austausch bereit mit dem Manne ihres Herzens; sichtlich reiste sie, eine Rebe am Weinstocke Christo, in der Hitze der Trübsal. Eitle Hoffnungen auf Genesung hat sie nicht genährt; an der Liebe Gottes hat sie, bis auf vorübergehende Stunden unerträglichter Beängstigung nicht gezweifelt. Und weit entfernt von überspannter Gemüthserregung ward sie von Tage zu Tage nüchtern in ihrem Glauben. Wenn alle bisherigen natürlichen Stützen zusammenbrachen und alle menschlichen Erquickungen sich als eitel erwiesen, wenn der Gewalt des Leidens gegenüber in langen Nächten und oft einsamen Tagen menschlicher Beistand und menschliche Tröstung immer vergeblicher wurden; — da brach durch die Wolken, die ihre bange Seele beschatteten, und durch die Thränen das helle Licht des göttlichen Wortes mit neuer Klarheit und mit neuem Glanze strahlend hindurch, das Wort dessen, bei welchem kein Wechsel ist und keine Veränderung des Lichts und der Finsterniß. Das Wort ward je mehr und mehr allein ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege zum Tode. Und als sie schon längst ans Lager gefesselt war, bekannte sie freudig, daß sie täglich erfahre, wie der, welcher dieses Wort geredet, das Wort der Ver-

gebung, der Liebe, der Geduld, der Verheißung hülfreicher Nähe, — wie Er sich ihr erweise als der persönliche Herr, der, ein Heiland und barmherziger Samariter, wahrhaftig thue was er geredet, gebe und nicht fordere, und erfülle alles Große, das er verheißet. Es war, geliebte Freunde, tief ergreifend, sie wahr und schlicht und in nüchternen Ruhe also reden und bekennen zu hören und ihr dabei in das abgekehrte und doch in seligem Frieden lächelnde Antlitz zu schauen. Es rang uns das Bekenntniß ab: Herr, deine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Aber sie sollte nicht triumphirend hinübergehn. Sie sollte entkleidet werden aller Schöne, selbst des frischen und fröhlichen Bekenntnisses zu dem Gott, der sie liebte; sie sollte gar nichts mehr sein, auf daß seine Gnade sei Alles im Allem, allein! — Das Weihnachtsfest feierte sie mit uns, noch bedacht, uns zu erfreuen mit einem Andenken von ihrer lieben Hand. Dann brach sie zusammen. Der Schmerz, die Qualen steigerten sich. Tag und Nacht umgab sie Sorgfalt und Treue, aber sie empfand keine Linderung, sie hatte keine Theilnahme mehr. Kein Blick des Dankes lohnte die Liebe, kein „Amen“ antwortete auf die Trostworte der Schrift: wir kamen in Jammer und Noth. Hin und wieder eine bange Klage, ein kurzes Gebetswort, ein schmerzvoller Seufzer, daß es so lange dauere, so unsäglich lange. — Da — endlich — kam der Tag der Befreiung, der Tag des letzten Kampfs, des Sieges. Groß war die Angst; sie fürchtete zu versinken in den Abgrund; sie war in Dunkelheit gehüllt, und sprach von einer langen Nacht, die sie noch durchzuringen habe. Er aber stand bereit, Immanuel, Gott mit uns, ein treuer Heiland! An ihn klammerte sich ihre geängstete Seele. Sie verlangte nach „Beten“. Für sie seufzte, der um sie weinte, in dessen Armen sie lag: „Heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott! Laß uns nicht versinken in des bitteren Todes Noth!“ Und „Christe du Lamm Gottes, erbarme dich unser!“ — Da konnte sie „Amen“ sprechen und verschied, leise und still. Die Liebe des großen Gottes und Heilandes hatte an diesem Menschenkinde, an diesem Gotteskinde ihr großes Werk vollbracht. Das Gold war von den Schlacken geschieden!

Ja, die Schlacken sind fort! Sie ist frei von Ketten und Banden, sie trägt das weiße Gewand der Gerechtigkeit und hält die Siegespalme in den Händen; sie singt mit jauchzendem Munde mit all' den Heiligen und himmlischen Heerschaaren: „Lobe den Herrn meine Seele und verziß nicht, was Er dir Gutes gethan.“

Seine Gnade hat wunderbar gewaltet; Gottes Gnade hat sich herrlich offenbart; Ihm sei Ehre in der Gemeinde die in Christo Jesu ist, unsrem Herrn!

An dir, geliebter Bruder, ist das Werk deines Gottes und Heilandes noch nicht vollendet. Sprich in deiner Trübsal mit dem Psalmenisten: „Ich will den heilsamen Kelch nehmen und des Herrn Namen predigen“! — Danke dem Herrn, denn Er hat ihre Seele aus dem Tode gerissen, ihr Auge von den Thränen, ihren Fuß vom Gleiten. Gehe hin und tröste die trauernden Eltern und sage ihnen von Gottes Gnade und von dem Glauben ihres Kindes, das selbst nichts mehr sein wollte und endlich auch nichts mehr war, damit seine Gnade Alles sei, und sie selig werde wahrhaftig aus Gnaden allein.

Wir, theure Geschwister und Freunde, laßt uns lernen an dem Leben und Sterben unserer Schwester, wie ernst es der Liebe Gottes ist um unseren Glauben an seine Liebe. Laßt uns mit Furcht und Bittern schaffen unsre Seligkeit und heilig leben um selig zu sterben. Laßt uns aber dabei nimmer vergessen, was dieser Sarg uns vernehmlich predigt: „darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Vergebung für unsere Sünden.“ Amen.

Rede

bei der Beerdigung der Frau Prof. Sophie von Dettingen,
geb. von Kanmer.

Dorpat am 8./20. Januar 1863.

Von Professor Dr. A. Christiani*).

Unser Herr Jesus Christus und Gott der Vater, der euch geliebet und euch gegeben hat einen ewigen Trost und gute Hoffnung aus Gnade, ermahne eure Herzen und stärke Euch; — Er, der Gott des Friedens gebe euch Friede allwege und in allerlei Weise, auf daß Ihr nicht traurig seid, wie solche, die keine Hoffnung haben. Amen.

Geliebte in dem Herrn! Was wir lange mit bangem, zagendem Herzen gefürchtet, dann voraussehend erwartet und endlich als Gnade vom Herrn erfleht haben, ist geschehen — unsre liebe Schwester hat ausgerungen und ausgelitten und wir preisen sie selig. Das Herz einer liebenden Gattin, die ihres Mannes Reichthum und Freude und die Zierde seines Hauses war, — das Herz eines edlen, treuen deutschen Weibes, das wir Alle herzlich lieb gehabt, und was noch mehr sagen will, das Herz eines vom Herrn geliebten Gotteskinds, das sich mit seiner Liebe in unsre Herzen hineingelebt und hineingeliebt, steht still —; die Rose im Thale Saron ist von der Todesfichel getroffen und geknickt; — der Geist ist heimgegangen aus der Fremde in die ewige

*) Da die Rede aus dem Gedächtniß aufgezeichnet worden, so kann sie nur in ihren Hauptzügen wiedergegeben werden.

Heimath, in die Friedenshütten des Herrn; — und wir haben trauernd nur noch die letzte Liebespflicht zu erfüllen; wir wollen die sterbliche Hülle an die letzte irdische Ruhestatt begleiten und zugleich das Samenkorn austreuen, welches Frucht tragen und hervorgehen soll zur Auferstehung des Lebens. Je mehr sie uns allen und besonders dir, lieber Bruder, der du voll tiefen Schmerzes am Sarge des geliebten Weibes stehst, gewesen, durch ihr gottgewirktes Leben, desto schmerzlicher und tiefer empfinden wir ihren Verlust; denn nicht blos dein Haus ist leer und öde worden und seines schönsten Schmuckes beraubt, da der Weinstock, der sich um dasselbe rankte, verdorrt ist, sondern auch im Hause Gottes, d. h. in der Gemeinde Christi wird der Verlust eines lebendigen Gliedes am Leibe Christi, das ein brennend und betend Herz für das Reich Gottes und die Brüder in Christo hatte, schmerzlich beklagt. Doch es ist der Herr, der thatsächlich seinen Willen ausgesprochen. Er hat sie abgerufen, in dessen Hand Leben und Sterben ist. Wo aber der Herr redet in Wort und That, da beugen wir uns zwar unter seine gewaltige Hand, aber — weil wir einen ewigen Trost und gute Hoffnung haben, so erweisen wir uns zugleich „als die Traurigen, aber allzeit fröhlich,“ als die, welche nichts inne haben und doch Alles haben. Darum predigt die Kirche auch an den Gräbern das Wort des Lebens zum Leben. — Und wir können's heute um so freudiger thun, weil dieses Wort sich in dem Leben und Sterben unsrer lieben Schwester als eine Kraft Gottes zur Seligkeit, als ein Geruch des Lebens zum Leben erwiesen hat.

Mit diesem Worte des Lebens komme ich heute, als Bote des Friedens, zu euch, ihr Leidtragenden, um Thränen zu trocknen, die gebrochenen Herzen zu verbinden und die brennenden Schmerzenswunden zu heilen mit dem Balsam aus Gilead. Von mir selbst vermag ich euch keinen Trost zu bringen, denn mein eigen Herz ist am Sarge eines theuren Gemeindegliedes und einer so lieben Freundin viel zu bewegt, als daß ich Andre trösten könnte; ich möchte nur weinen mit den Weinenden. Ich rede aber zu euch im Namen des Herrn und seiner Kirche, deren Diener ich bin. Und das Wort, durch welches ich heute eure Herzen aufrichten möchte — ist jenes herrliche, lobpreisende Bekenntniß des Psalmlisten:

Psalm 103. V. 1—5.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.
Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen.

Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Amen.

Also, m. L., laßt uns heute an diesem Sarge bekennen; dies Bekenntniß sei der Ausdruck unsrer Herzensstimmung — und zwar ebensowohl im Hinblick auf das Leben und Sterben der heimgegangenen Schwester, als auch im Hinblick auf den trauernden Gatten und alle Leidtragende. Damit geben wir nicht nur Gott die Ehre, dessen Gnade in den Schwachen mächtig ist und Großes thut an den Menschenkindern, sondern wir erfüllen auch einen Wunsch der lieben Schwester, die sich selbst diesen Leichentext ausgewählt und damit ein thatsächlich Zeugniß abgelegt hat von ihrer Herzensstellung zu dem Herrn und Heiland ihrer Seele. Ihr Mund hat diese Worte bekannt, sie hat es gewünscht und drum gebeten, daß wir, auch wenn wir ihr Leiden und Sterben ansehen, nicht trauern, sondern nur Gott loben und preisen möchten. Wenn wir aus ganzem Herzen mitten im Kreuz — doch dem HErrn die Ehre geben und seinen heiligen Namen preisen, so erweisen wir uns als solche, die, weil sie einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung haben, auch aus Erfahrung wissen, daß des Christen Weg durch Kreuz zum Lichte geht.

Geliebte in dem Herrn! Es wurde uns gestern, als wir der lieben, seligen Schwester noch die letzte irdische Behausung bereiteten, durch den Mund eines ihr nahe stehenden Bruders und Freundes, ein Bild entworfen von der Persönlichkeit der Heimgegangenen, wie wir dieselbe in den Jahren des Zusammenlebens kennen und lieben gelernt; wir wurden hingewiesen auf den Entwicklungsgang, den Gott mit ihr gegangen, damit sie werden könnte, was sie war. Aufgewachsen unter der Pflege treuer Eltern, die in ihrem hohen Alter jetzt mit uns den Verlust des lieben Kindes beweinen, wurde schon früh der Grund gelegt zu dem reichen, geistigen und geistlichen Leben, das sich in ihr entfaltete und sie zu dem machte, was sie war, nämlich zu einer Pflanze zum Preise Gottes, die ihrem Gatten und allen, die sie gekannt und geliebt, werth und theuer wurde durch den von ihr ausgehenden Hauch der Liebe Christi, welche ausgegossen war in ihr Herz; denn das, was ihrer Persönlichkeit Licht und Farbe gab, was war's anders, als die Gnade Gottes in Christo, die in den Schwachen mächtig ist.

Bei diesem letzten und wichtigsten Punkte laßt uns heute auf Grund unseres Textes etwas verweilen.

Der Psalmist dankt in den Worten dem HErrn für alle Gthaten, die er von Ihm an Leib und Seel empfangen. Welche aber

hebt er namentlich hervor, von welchen Gaben ist ausführlich die Rede? Er spricht nicht von Naturgaben, nicht von der Anmuth des Leibes und der Seele, nicht vom Geistreichsein, von Bildung, Kenntnissen, scharfem Verstand und feinem Gefühl; sondern er preist Gott einerseits für die vergebende, heilende und erlösende Gnade, durch welche Er uns von Sünde und Tod befreit —, und andererseits dafür, daß der Herr die erlöseten Sünder ausstattet mit Gnade und Barmherzigkeit, Frieden und Kraft. Es sind also die Gnadengaben, für welche Gott zu preisen der heilige Sänger seine Seele aufruft. —

Diese Gaben, m. L., sind auch das Köstlichste, wofür wir Gott, im Hinblick auf das Leben und Sterben unserer lieben Schwester, besonders zu danken haben. Denn so reich sie auch von Natur begabt, so anmuthig ihr Wesen, so lieblich und anziehend auch ihre Erscheinung war, — von Natur war sie, wie wir Alle, eine arme Sünderin und ermangelte des Ruhmes vor Gott. Was ihr den ewigen Werth gab, war, daß sie eine begnadigte Sünderin geworden war, welche der Herr sich mit seinem Blute erkauft und gereinigt und in welcher Er durch seinen Geist den Glauben gewirkt hatte, der diese Gnade sich aneignete. Was sie war, war sie aus Gnaden und wir geben damit Gott die Ehre, wenn wir das anerkennend sagen: nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb Ehre.

Die Selige hat gerade das, was der Psalmist in unserm Texte sagt, in ihrem ganzem Leben reichlich erfahren. Nie hat sie des eigenen Verdienstes sich getrösten können und wollen. Was ihr den Halt gab, war einzig und allein die Gewißheit, daß der Herr ihr schon auf Grund der Taufgnade alle ihre Sünde vergeben und täglich aus Gnaden vergebe; daß Er ihre Gebrechen heile lediglich durch den Frieden eines mit Gott versöhnten Gewissens. Damit sie das tiefer und erfahrungsmäßig lerne, hat der Herr sie hineingeführt in die ernsteste Kreuzeschule. Indem Er ihr die eigene Blöße und Unwürdigkeit vor das geistige Auge führte, indem Er ihre eigene Kraft zerschlug und das befleckte Gewand der Selbstgerechtigkeit wegriß, hat Er sie geschmückt mit Gnade und Gerechtigkeit, mit dem hochzeitlichen Kleide Seiner ewigen und vollgültigen Gerechtigkeit. Und endlich, indem Er die Jugendfülle und Frische ihres leiblichen Lebens brach, ließ Er sie erfahren und schmecken, was es um die ewige Jugend sei, der kein Siechthum droht, um die Jugendfrische des Geistes, die auch unter dem Kreuz nicht schwindet, weil der Geist des Glaubens und des Gebets unsern Mund fröhlich macht und uns alle Tage von Neuem auffahren lehrt mit Adlersfittigen, und unseren Geist mit Gebetsflügeln zu Gott erhebt.

Wahrlich, das ganze Leben unserer Schwester war ein thatächlich Zeugniß von der erfahrenen Gnade, und diese war's auch, wodurch uns dies Leben so theuer ward. Denn: „was Christus uns gegeben, das ist der Liebe werth.“ Dieselbe Gnade erwies sich auch stark und mächtig in ihrem letzten schweren Leiden und gab ihr auf dem langen Schmerzenslager jene Geduld und Freudigkeit, jene Nüchternheit und Stille, mit der sie Alle, die sie auf dem Krankenlager gesehen und besucht, wahrhaft erbaut und getröstet hat. Ich kann's euch aus persönlicher Erfahrung bezeugen, Geliebte. Wie oft bin ich an's Krankenlager dieser Leidenden gekommen und habe sie trösten und aufrichten wollen. Und siehe da! Es ging ihr der Mund über von dem, was das Herz voll war. Und ich, der ich zu trösten gekommen war, ging selbst erbaut und getröstet heim. Mit ihrem Glauben und ihrer Sterbensfreudigkeit hatte sie mir gepredigt. — Ja, sie hat's aus Erfahrung lernen müssen, was es heißt: ich sterbe täglich. Sie ist in dieser Schule eine treue, geduldige Schülerin gewesen. Und doch ist ihr nichts erlassen worden, damit sie recht erfahre, wie ernst und schwer es um das Sterben sei. Nachdem am Weihnachtsabend das Licht, das von Bethlehems Krippe ausgeht, noch freundlich in ihr Herz geschienen und sie sich, erquickt durch Leib und Blut ihres Herrn, noch hatte freuen können der „großen Freude, die allem Volk widerfahren ist,“ mußte sie zuvor in das dunkle Todesthal tief hinein, um den bitteren Kelch ganz zu leeren, so daß es fast schien, als sei der Stern aus Jakob für sie untergegangen. Aber dieselbe Gnade, welche ihr die Sünden vergeben und ihre Gebrechen geheilet, ist auch im finstern Thal ihr Stab und Stecken geblieben und hat sich auch, als es zum Sterben gehen sollte, als bei ihr stehend mächtig erwiesen. Denn am letzten Lebenstage, am Sonnabend vor Epiphania's ist der Stern wieder aufgegangen und hat sein Licht auf ihr Sterben geworfen und es dennoch leicht gemacht. Denn nachdem sie zu dem Gebet des sie in seinen Armen haltenden Vaters: laß uns nicht versinken in des bitteren Todes Noth — laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost — in Schwäche, aber in Freudigkeit, ihr Amen gesprochen, hat sich die Seele losgerungen und ist aufgefliegen mit Adlersflügeln dahin, wo Gott alle Thränen abwischt und kein Leid und kein Schmerz mehr ist, sondern ewige Jugend, — und wo die, welche aus der Trübsal kommen, vor dem Throne des Lammes stehen, in weißen Kleidern, die gewaschen und helle gemacht sind in dem Blute des Lammes, und wo sie mit der Friedenspalme in der Hand und, geschmückt — nicht mit dem vergänglichen Brautkranz, sondern mit der Krone der Gerechtigkeit — dem Herrn

Lob, Ehr und Preis gibt für seine erlösende Gnade. Darum, I. Br. u. Schw., laßt uns nicht trauern, sondern in Glaubensfreudigkeit beten: Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat u. s. w.

Haben wir so alle Ursache Gott zu preisen im Hinblick auf Leben und Sterben unserer verewigten Schwester, so scheint es allerdings schwerer, in dasselbe Lob einzustimmen, wenn wir auf den Schmerz des tief gebeugten Gatten sehen. Was dir, geliebter Bruder, dein Weib gewesen, was du mit ihr verloren, weißt du selbst besser, als ich es auszudrücken vermag. Aber auch mit dir hat der Herr Friedensgedanken gehabt und nicht Gedanken des Leides, in dem Er dir das treue Weib genommen hat. Auch du sollst die vergebende, heilende und erlösende Liebe preisen, die dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Was du in hängen Nächten und Tagen am Kranken- und Sterbebette deines Weibes gelernt in der langen Kreuzeschule, ist ein bleibender Gewinn für deine Seele wie für deinen Beruf, ein Gewinn, der bis ins ewige Leben reicht. Und damit bleibt dir dein Weib unverloren, wie denn Liebe stärker ist als der Tod und die Gemeinschaft in Christo auch durch den Tod nicht aufgehoben wird — und ihr in Christo ewig Eins bleibet, wie ihr hier auf Erden nur in Ihm wahrhaft Eins wart.

Ex bibl. univ. Tart.

Wir Alle aber, m. L., sollen an dem Leben und Sterben unsrer Schwester das Wirken der Gnade Gottes lobpreisend erkennen, damit auch wir täglich sterben lernen, — um in Christo zu leben. Christenvolk ist ein freudig Volk, denn es hat einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung. Darum laßt uns auch heute nicht trauern, sondern uns dessen freuen, daß die selig sind, welche in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Und in dieser ernststen und heiligen Freude laßt uns Alle bekennen: lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst, wie ein Adler. — Tröstet euch mit diesen Worten unter einander. Amen.